

David I. Kertzer, Der erste Stellvertreter. Pius XI. und der geheime Pakt mit dem Faschismus, Stuttgart (Konrad Theiss Verlag) 2016, 607 S., 30 s/w Abb., ISBN 978-3-8062-3382-7, EUR 38,00.

rezensiert von | compte rendu rédigé par

Andreas Burtscheidt, München

Ein Jahr nach dem englischen Originaltitel erschien 2016 David I. Kertzers Buch über Papst Pius XI. (1922–1939) in deutscher Übersetzung unter dem sicher bewusst gewählten Titel: »Der erste Stellvertreter. Pius XI. und der geheime Pakt mit dem Faschismus«. Damit knüpft die ereignisreich in Szene gesetzte deutsche Veröffentlichung an die Tradition des Theaterstücks von Rolf Hochhuth an, in dessen Mittelpunkt ja bekanntermaßen der Nachfolger Papst Pius XI. steht, der im Angesicht des Holocausts einfach geschwiegen habe.

Liest man die bislang erschienenen Rezensionen zu dieser mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichneten Studie, dann wird oftmals an Superlativen kaum gespart: »Ein neuer Maßstab für das Studium des Papsttums« urteilte die »Sunday Times«, »Fesselnd [...] der wahre Da Vinci Code – aber akribisch dokumentiert« meinte der »San Francisco Chronicle« und selbst der renommierte Münsteraner Kirchenhistoriker Hubert Wolf kommt zu dem Ergebnis: »Nach der Lektüre von David Kertzers exzellent geschriebenem Buch wird man das Geschichtsbild revidieren müssen. Pius XI. war – folgt man Kertzer – der erste Stellvertreter, der den Faschismus und damit vielleicht auch den Nationalsozialismus überhaupt erst möglich machte. Aus der einstigen Lichtgestalt wird ein, wenn auch tragischer, Dunkelmann. [...] Wer sich mit der Geschichte des 20. Jahrhunderts beschäftigt, kommt an diesem Buch nicht vorbei.«

Sicher ist es höchst verdienstvoll, den Blick einmal wegzulenken von der Figur Papst Pius XII. (1939–1958), der mit seinem 19-jährigen Pontifikat viel zu lange fast allein im Zentrum aller Spekulationen und Forschungskontroversen in der Papst-, Kirchen- und Zeitgeschichtsforschung seit den frühen sechziger Jahren stand. Statt alles auf den Pacelli-Papst und seinen angeblichen moralischen Totalausfall im Angesicht der dunkelsten Stunde der Menschheit zu fokussieren, muss es ein wichtiger und wesentlicher Baustein der Geschichtsforschung sein, viel früher anzusetzen und vor allem den Pontifikat seines Vorgängers in den Blick zu nehmen. Gehindert wurden Generationen von Forschern an der bislang immer eisern eingehaltenen Praxis des Vatikans, die Quellen eines Pontifikates erst 70 Jahre nach dem Tod eines Papstes komplett für dessen gesamten Pontifikat freizugeben. Im Falle des im Februar 1939 gestorbenen Pius XI. wäre dies erst 2009 der Fall gewesen. Einige Quellen wurden aber wenige Jahre vorher bereits freigegeben. Und die Pontifikatsjahre des Lombarden Achille Ratti waren politisch die bis dahin stürmischsten in der jüngeren Papstgeschichte, betraten doch in den Jahren 1922 bis 1939 nacheinander u. a. Stalin, Mussolini und Hitler die Bühne der Weltpolitik.

Doch ein wenig zu übermotiviert erscheinen einige der Hymnen auf den US-amerikanischen Soziologen und Anthropologen Kertzer schon, denn viele seiner Thesen und zweifelsfrei ansprechend und spannend dargebotenen Skizzierungen erscheinen bei Lichte betrachtet gar nicht so neu und geben



Herausgegeben vom Deutschen
Historischen Institut Paris | publiée
par l'Institut historique allemand



Publiziert unter | publiée sous
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/)

erst recht nicht den Anlass, jetzt ganz neue (wohl aber weiterführende) wissenschaftliche Diskussionen über die katholische Kirche und den Faschismus auszulösen.

Seine Grundthese, Papst Pius XI. habe dem italienischen Faschismus den Weg geebnet und sei über weite Strecken ein Verbündeter Benito Mussolini gewesen, vertieft Kertzer auf gut 600 Seiten in 29 Kapiteln, die einen Endnotenapparat von etwa einem Drittel des Buches inkludieren. Für seine Studie hatte er seit 1998 in den vatikanischen Archiven und seit 2006 auch in der römischen Zentrale der Jesuiten nach dem Verhältnis zwischen Papst Pius XI. und Mussolini geforscht, mit dem Ergebnis, dass deren gemeinsame Ablehnung von Demokratie, Parlamentarismus und Religionsfreiheit die wesentlichen verbindenden Parameter waren, sah Papst Pius XI. die römisch-katholische Kirche doch höchst selbst als eine wahrhaft totalitäre Organisation an.

Nun verrät ein vertiefter Blick in die bis heute stark angewachsene und nicht gerade geringe Forschungsliteratur, dass dies den fachkundigen Leser nicht sonderlich erschüttern dürfte, wenngleich es Kertzer brillant versteht, in die Epoche der Zwischenkriegszeit einzutauchen und die beiden im Grunde doch so unterschiedlichen Gestalten von Papst und Duce gekonnt ins rechte Licht zu setzen. Allein (aber nicht nur) im deutschsprachigen Raum sind in den letzten 15 Jahren doch allerlei neue Studien entstanden, die aber leider kaum von ihm berücksichtigt wurden, was oftmals aber auch darauf zurückzuführen ist, dass diese (noch) nicht ins englische übertragen worden sind.

So zeichnet Kertzer die beiden Protagonisten lebendig und mit vielen Anekdoten unterfüttert mit ihren je eigenen, unverkennbaren Laibles nach: den impulsiven Ratti-Papst, der die Wissenschaft, die Bücher und in jungen Jahren die Berge liebte und den machthungrigen Emporkömmling Mussolini, der im Unterschied zur vatikanischen Kamarilla um den Pontifex stets nach neuen Frauenabenteuern gierte. Beide Männer nahmen 1922 ihre jeweiligen Machtpositionen ein – der eine auf der rechten, der andere auf der linken Seite des Tibers. Und beide waren von Beginn an aufeinander angewiesen. Der Papst, der sich bis zur Lösung der »Römischen Frage« 1929 als »Gefangener im Vatikan« ansah, weil ihm die Nationalstaatsgründung Italiens 1870 den Kirchenstaat geraubt hatte und er keinerlei außenpolitische Souveränität mehr besaß und der Duce, der ohne die Anerkennung des fast vollständig katholischen Italiens, die ihm nur ein auskömmliches Miteinander mit dem Papst und der Kurie gewährleisten würde, seine Machtbasis nie hätte festigen können.

Gewiss reichen die ausgiebigen Schilderungen, vielfach bereits vorhandene Denkmuster zu den beiden letzten Pius-Päpsten zu bestätigen, teilweise bewegen sich diese aber auch auf einem gewissen »Sex and Crime«-Niveau, das durch zahlreiche Zitate aus den faschistischen Spitzelberichten der von Mussolini in den Vatikan eingeschleusten Spione dazu noch anekdotenreich illustriert wird. Ohne Zweifel ist Kertzers gut lesbare Studie international heranzuziehen bei künftigen weiteren Forschungen, doch die erste große wissenschaftliche Biografie über Papst Pius XI., im Lichte aller zugänglichen Quellen sowie Haupt- und Nebenüberlieferungsstränge, die ein dringendes Desiderat ist, steht zweifelsfrei noch aus.

19.–21. Jahrhundert –
Époque contemporaine

DOI:

10.11588/frrec.2017.3.41509

Seite | page 2



Herausgegeben vom Deutschen
Historischen Institut Paris | publiée
par l'Institut historique allemand



Publiziert unter | publiée sous
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)